

Schuften für das Schmerzensgeld

Zehn Jahre Opferfonds – Jugendliche Straftäter erarbeiten sich die Entschädigung für ihre Opfer – 10 000 Euro für den Jugendhof

Von Holger Buchwald

Ställe ausmisten, Pferde füttern und dann auch noch den Hof kehren. Das alles gehört jetzt schon seit einigen Tagen zum Leben von Selim Akseven. Am Anfang hat ihm das gar nicht gefallen. „Das war echt eine Strafe“, sagt der 18-Jährige, er sei ungern zwischen Tieren. Doch ihm blieb keine Wahl. Amtsrichter Dierk Helmken hatte ihm die 40 Stunden gemeinnützige Arbeit auf dem Heidelberger Jugendhof im Rohrbacher Süden aufgebremmt.

Selim ist einer von sieben jugendlichen Straftätern, die derzeit auf dem Jugendhof im Rohrbacher Süden ihre Arbeitsstunden ableisten. Sie wurden dazu verurteilt, weil sie zu wenig Geld haben, um ihren Opfern Schmerzensgeld zahlen zu können. Für jede Stunde, die Selim nun zwischen Hängebauchschweinen, Hühnern und Schafen schuftet, bekommt das Mädchen, das er angegriffen hatte, fünf Euro aus dem Heidelberger Opferfonds ausbezahlt – bis insgesamt 800 Euro zusammen sind. Würde Selim sich weigern, müsste er in den Jugendarrest, so sehen es die Bewährungsauflagen vor.

Geschichten wie die von Selim zeigen: Der Opferfonds ist ein Erfolgsrezept. Gespeist wird er mit von Amtsrichtern verhängten Geldbußen. Zehn Jahre gibt es nun schon dieses Instrument, mit dem die Jugendrichter dafür sorgen, dass Opfern von Straftaten wenigstens ein bisschen Schmerzensgeld oder Schadensersatz gezahlt wird. Das Beste daran: Die verurteilten Täter müssen dafür hart arbeiten. Und sie haben noch genügend Zeit und

frische Luft, um dabei über ihre Taten nachzudenken.

Der Jugendhof ist ein enger Partner des Opferfonds. Seit drei Jahren erhält der Verein aus diesem Topf jährlich 10 000 Euro. Damit wird die Arbeit des Jugend- und Heimerziehers Björn Rostermund mit unterstützt. Nicht zuletzt deshalb hatten die Träger des Opferfonds, die Vereine „Sicheres Heidelberg“ (Sicherheit) und Prävention Rhein-Neckar, zur Geburtstagsfeier für den Opferfonds auf den Jugendhof eingeladen. Und sie hatten wieder einen Scheck dabei.

Amtsrichter Dierk Helmken hat den Opferfonds quasi erfunden. „Bei mir bekommt jedes Opfer Schadensersatz, wenn ein Anspruch besteht.“ Nun bedauern alle Redner, dass Helmken Ende Juli pensioniert wird. Denn ohne ihn wäre



Selim Akseven leistet 40 Stunden gemeinnützige Arbeit, um sein Schmerzensgeld bezahlen zu können. Foto: Rothe

HINTERGRUND

> Der Heidelberger Opferfonds wird getragen von den beiden Präventionsvereinen „Sicheres Heidelberg“ (Sicherheit) und „Prävention Rhein Neckar“. Er speist sich aus Bußgeldern, die die Amtsgerichte Heidelberg, Wiesloch und Sinsheim oder die Staatsanwaltschaft Heidelberg verhängen. Am 18. Juli 2000 wurde das erste Bußgeld in den Opferfonds eingezahlt, am 13. November 2000 das erste Opfer aus diesem Topf entschädigt. Laut Sicherheit-Geschäftsführer Reiner Greulich gingen inzwischen 150 000 Euro beim Opferfonds ein, 140 000 Euro wurden ausgezahlt. Der Löwenanteil (100 000 Euro) ging an Geschädigte, jedes Jahr

erhält aber auch der Verein „Jugendhof“ 10 000 Euro. Dort haben in diesem Jahr laut der Jugendhof-Vorsitzenden Angelika Treiber bereits 45 Jugendliche ihre Arbeitsstunden abgeleistet.

Bisher wurde der Heidelberger Opferfonds selten kopiert – obwohl sein Erfinder Dierk Helmken schon häufig dafür warb, sei es in Fachzeitschriften oder bei öffentlichen Anlässen. Eigentlich sei es die Aufgabe des Staates, solch einen Fonds flächendeckend zu etablieren, meint Helmken. Nun will er die politischen Parteien für sein Thema gewinnen. Er hofft, dass die Grünen den Opferfonds in den Landtagswahlkampf einbringen. hob

dieser Erfolg wahrscheinlich nicht möglich gewesen.

Opferfonds und Jugendhof verhindern, dass jugendliche Ersttäter stigmatisiert und in eine kriminelle Karriere getrieben werden, glaubt Oberbürgermeister Eckart Würzner. Zahlreiche ehemalige Mitstreiter des Opferfonds wie die ehemalige Oberbürgermeisterin Beate Weber, Ex-Amtsgerichtsdirektorin Gabriele Meister, aber auch die anwesenden Vertreter der Jugendgerichtshilfe, der Justiz und der Kommunen gaben Würzner Recht, als er sagte: „Das ist ein wichtiges Projekt. Das wir gerne weiter unterstützen werden.“ Mittlerweile werden aus dem Opferfonds auch Sprachkurse für Straftäter mit Migrationshintergrund bezahlt. Denn nur allzu häufig werden Jugendliche kriminell, weil sie ansonsten keine Perspektive in ihrem Leben sehen.

Landgerichtspräsident Michael Lotz lobte in seinem Grußwort den Opferfonds als wirkungsvolles Instrumentarium, um sinnvoll auf Straftaten von Jugendlichen zu reagieren. Die Justiz stehe immer vor einem Dilemma: „Bestrafe ich zu milde, macht der Täter einfach weiter. Bestrafe ich ihn zu hart, stigmatisiere ich ihn.“ Deshalb sei es so wichtig, innerhalb dieser Bandbreite sinnvolle Instrumentarien wie den Opferfonds zu haben und damit auch dem Erziehungsgedanken im Jugendstrafrecht gerecht zu werden.

Selim Akseven hat durch die gemeinnützige Arbeit auf jeden Fall viel gelernt. Die Hälfte seiner Stunden hat er schon abgeleistet. Und die letzten vier, fünf Tage hat ihm das Leben auf dem Bauernhof sogar „richtig viel Spaß gemacht“.